



Niko Becker, als Georg Karner, in „Après Ski - Ruhe da oben!“
Foto: die Verfasserin

Der sitzende Jakobsweg

Online-Premiere des Deutschen Staatstheaters Temeswar

Was würden Sie tun, wenn Sie am Ende eines Skitäges in einem Sessellift vergessen werden? Würden Sie springen? Oder doch warten? Georg Karner spricht aus Verzweiflung mit einem Uhu über sein Leben. Die Premiere des One-Man-Theaterstücks „Après Ski – Ruhe da oben!“ von Klaus Eckel wurde am Freitag, dem 27. November, vom Deutschen Staatstheater Temeswar online gesendet. Die Vorstellung nach einem Konzept von Niko Becker, der auch die Hauptrolle in der Komödie übernahm, wird am Samstag, dem 19. Dezember, ab 19.30 Uhr, wiederholt.

„Die können mich doch nicht hier hängen lassen!“, ist der erste Gedanke Georgs, der mit seinen neuen „Fun-Curver-Skiern“ seine erste „Sessellift-Depression“ erlebt, als er feststellt, dass die Anlage einfach stehen geblieben ist und er allein, in voller Skimontur, in 23 Metern Höhe über der Skipiste sitzen gelassen wurde.

Das Handy fällt vom Sessellift herunter und Georg bleiben nur noch die Selbstgespräche. „Was kann ich da jetzt machen? 14 Stunden, kann ich das aushalten? Kann ich aus der Jacke einen Fallschirm bauen? Überleben wird ich das, oder?“

Mit seinen Gedanken allein gelassen und mit nur einem Uhu als Kompagnon wird sich Georg seines Lebens bewusst: „Weißt du, Uhu, eigentlich gehöre ich gar nicht hierher, eigentlich sollte ich jetzt beim Galaessen der Unipharma sitzen, neben dem Dr. Meissner und einem Haufen betrunkenen Ärzte. Nicht zum Spaß, sondern für die Karriere. Weißt du Uhu, ich entwerfe Logos für Abführmittel und Erekptionshilfe. Ich peitsche mich täglich bei Unipharma aus, starre den ganzen Tag wie ein Hypnotisierter auf den Bildschirm und fall nach 100.000 Mausklicks erschöpft ins Bett. Und warum? Damit wir endlich das bisschen größere Reihenhaus, mit dem bisschen größeren Garten, in der bisschen besseren Gegend kaufen können.“ Er erinnert sich an seine wahren Wünsche,

an seine Träume und merkt, wie sein Leben in einer langweiligen Durchschnittlichkeit vor sich hinplätschert. Doch diese Nacht im Sessellift ist alles andere als durchschnittlich für Georg.

Und wie in jeder Beziehung folgt auch im Sessellift nach Verzweiflung und Depression die Akzeptanz: „Das ist der sitzende Jakobsweg. Andere zahlen Geld dafür.“

Situationskomik, sowie Wortspiele sorgen für viel Witz und machen die One-Man-Show zu einer sehenswerten Komödie. Dazu trägt in erster Linie der junge Schauspieler Niko Becker bei, der mit „Après Ski - Ruhe da oben!“ sein Bühnendebüt als Regisseur feiert.

Nicht zuletzt ist das Theaterstück deshalb empfehlenswert, weil wir uns alle mit Georg identifizieren können, denn wie es im beschreibenden Text des Theaterstücks heißt: „Wir alle sind ein bisschen wie Georg Karner. Sklaven der modernen Zivilisation, mit einer dieser entsprechenden Lebenseinstellung. Aber was sind unsere wahren Wünsche? Und wie sehr haben wir uns von ihnen auseinandergelebt? Machen wir wirklich etwas aus unserem Leben, oder macht das Leben aus uns unglückliche und materialistische Durchschnittsmenschen? Eine einsame Nacht auf einem Sessellift kann einem wirklich die Augen öffnen.“

Cynthia PINTER

Die Theaterwelt ist ärmer: Prof. Noel Witts ist am 21. November d. J. verstorben. Der britische Professor für Darstellende Kunst an der Leeds Beckett University war seit 1994 Mitglied des künstlerischen Vorstands des Hermannstädter Internationalen Theaterfestivals (FITS). Der FITS-Vorsitzende Constantin Chiriac schreibt in einem Nachruf, er habe Witts vor allem wegen dessen konstruktiver Art und Dialogbereitschaft geschätzt und hoffe nun, dass die Universität in Leeds einen ebenso würdigen Nachfolger entsenden werde.



Noel Witts.

Respekt, Anerkennung, Glückwunsch

25 Jahre deutschsprachige Studienangebote an der Babes-Bolyai-Universität

Dass in Klausenburg in deutscher Sprache studiert werden kann - dabei denke ich auch an den deutschsprachigen Studiengang an der Technischen Universität, der bereits im Vorjahr sein 25. Jubiläum gefeiert hatte - ist der historisch gewachsenen Plurikulturalität der Stadt wie auch Siebenbürgens, der ihr verpflichteten Vielfalt akademischer Tradition zu verdanken. Die damit pragmatisch verbundene Weitsicht, in der Überzeugung, dass Vielfalt Chance bedeutet, wird durch das 25-jährige Bestehen bestätigt. Es zeugt davon, dass die gedeihlichsten Regionen dieser Welt gerade die sind, in denen mehrere Kulturen zusammentreffen und im synergetischen Austausch zusammenleben: Eine kontrapunktische Situation, in der jede Stimme zum Ausdruck kommt, um sich so mit einer eigenen Identität behaupten zu können und sich harmonisch in einer funktionierenden Ganzheit zu integrieren. Das lehrt die Musik, das stellt die multikulturelle Babes-Bolyai-Universität unter Beweis.

Man denkt an die Zukunft und schickt seine Kinder in den deutschsprachigen Kindergarten, anschließend in die deutsche Schule, man besucht Sprachkurse, der deutschsprachige Privatunterricht boomt. Deutsch wird heute vor allem in Verbindung mit der Erwartung gelernt, auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben, unter Umständen im deutschen Sprachraum einen Arbeitsplatz zu finden. Die deutschsprachigen Studiengänge, ihre Zusammenarbeit mit den Firmen und Einrichtungen vor Ort machen es jedoch möglich, dass eine Zukunft nicht in der Fremde, sondern auch in Klausenburg bzw. in Siebenbürgen gefunden werden kann!

Die Garantie eines Fortbestehens deutschsprachiger Studienrichtungen ist nicht allein die Qualität angebotener Studienfächer, sondern, sogar vor allem, das Vorhandensein gut Deutsch sprechender jungen Leute. Egal wie man die Angelegenheit betrachtet, es gibt keine gut Deutsch sprechender Nachwuchs wie auch keine Fortführung deutschsprachiger Tradition und Kultur ohne den Erhalt deutschsprachiger Schulen, des deutschsprachigen Unterrichtes allgemein und der Qualität ihrer Leistungen, ohne nachhaltig breitgestreute, komplementäre Angebote informeller und non-formaler Bildung in deutscher Sprache. Daher gilt es nicht allein, dafür nachhaltig Sorge zu tragen, dass die Qualität angebotener Studienfächer in deutscher Sprache bestehen bleibt, sondern dass sich die Hochschulen auch für die Qualität deutschsprachiger Schulen, des deutschsprachigen Unterrichts landesweit konsequent einsetzen und das damit zusammenhängende Geschehen verfolgen. Denn zwischen der deutschsprachigen Studienrichtungen und den deutschsprachigen Schulen, dem deutschsprachigen Unterricht gibt es einen synergetischen Zusammenhang: Sie bedingen und brauchen sich gegenseitig.

Das Unterrichtswesen ist Hoheitsbereich des Staates, für die Bedingungen, unter denen die Schulen funktionieren, für die Attraktivität des Lehrerberufes kann sich eine Universität einsetzen, unter Umständen mittelbar wirken, mehr jedoch nicht. Daher sprechen wir an dieser Stelle vor allem die *Conditio sine qua non*, die Aus- und Fortbildung von Deutschlehrerinnen und -lehrern, an, die unmittelbar in der Verantwortung der Hochschulen liegt. Denn Lehrerinnen und Lehrer sind Vermittler und Multiplikatoren *par excellence*! Die Lehrerausbildung ist kein akademisches Aschenputtel! Es kann auch nicht Aufgabe einiger Förderinstitutionen aus dem deutschsprachigen Raum sein, die dafür verantwortlichen Stellen von ihren Verpflichtungen zu befreien bzw. Untätigkeit zu kompensieren.

Und weil wir heute das 25jährige Jubiläum der deutschsprachigen Studienrichtung preisen, erwähnen wir in gleichem Zuge die Ausbildung von deutschsprachigen Fachlehrerinnen und -lehrer, die

die deutschsprachigen Schulen bitten notwendig haben. Sie muss zur Priorität ggf. zur überlebensnotwendigen „Baustelle“ deutschsprachiger Studienrichtungen wie auch der deutschsprachigen Schulen werden! Es muss allen bewusst werden, dass man letztendlich in einem Boot sitzt!

Im Vortrag des Philosophen Peter Bieri zum Thema „Wie wäre es, gebildet zu sein“ heißt es: „Bildung ist etwas, das Menschen mit sich und für sich machen: Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst. Das ist kein bloßes Wortspiel. Sich zu bilden, ist tatsächlich etwas ganz anderes, als ausgebildet zu werden. Eine Ausbildung durchlaufen wir mit dem Ziel, etwas zu können. Wenn wir uns dagegen bilden, arbeiten wir daran, etwas zu werden – wir streben danach, auf eine

dung entgegenzusteuern. Dadurch wird man über die Sprach- und Kulturflege auch einem zivilgesellschaftlichen Auftrag gerecht.

Es stellt sich die Frage, was das mit einer deutschsprachigen Studienrichtung zu tun hat? An der Oberfläche nicht viel, in der Tiefe, dort wo sich das Wesentliche menschlichen Daseins und der Bezug zu den Daseinsgrundlagen abspielen, ist das Ganze langfristig von gesellschaftlicher Bedeutung. Denn auch wenn der Markt nochmal so viele gut ausgebildete Fachkräfte, Wirtschaftsleute, Managerinnen und Manager, Informatikerinnen und Informatikern usw. heiß begehrt und die Studienrichtung sich dadurch als Ausbildungsstätte in ihrem Dasein weit und breit bestätigt, braucht diese vorerst Studienanwärter, die die deutsche Sprache beherrschen.



Theaterpädagogik spielt eine große Rolle beim Erlernen der deutschen Sprache. Unser Foto: Abschlussvorstellung der Studierenden der Grundschulpädagogik in deutscher Sprache von der UBB 2017 im Festsaal der Astrabibliothek in Hermannstadt.

Foto: Ruxandra STĂNESCU

bestimmte Art und Weise in der Welt zu sein.“ Das prägt dann die Persönlichkeit und den Charakter. Es ist auch nicht unbedingt die Bildung, durch die sich die Menschen unterscheiden, sondern der eigene Wunsch, sich zu bilden. Diesen Wunsch zu wecken, ist Aufgabe und Kunst von Lehrerinnen und Lehrern, Pädagogen und Pädagoginnen.

Die lückenhaften Sprach- und Fachkenntnisse, die so oft bei den Schulabsolventinnen und -absolventen moniert werden, können im Laufe der Zeit von den ausbildenden Institutionen kompensiert werden. Die fehlende, vor allem emotionale Bildung, das, was die wesentlichen existentiellen, organischen Tiefen menschlichen Daseins betrifft, das, was man als humanistisches Segment gesellschaftlichen Daseins bezeichnet, das kann leider kaum noch behoben werden: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr ... Diesen Mangel rechtzeitig anzugehen, gilt als gesellschaftlichen Beitrag und Mehrwert dessen, was wir als Kultur bezeichnen. Denn die drohende Anästhetik der industriegesellschaftlichen Entwicklung, die Entzinnlichung der Datenverarbeitungswelt (Theodor W. Adorno), ihre mangelnde, emotionale, zwischenmenschliche Bindung, machen es sogar zur Notwendigkeit, dem Trend durch eine im ursprünglichen Sinne des Sinnhaften verstandene ästhetische Bil-

Die deutschsprachige Studienrichtung braucht jedoch nicht allein Studierende, die gut Deutsch sprechen, sondern auch junge Leute, die über die dingliche Unmittelbarkeit und die Selbstverständlichkeit des Anspruchs stehen. Sie braucht junge Leute, die dem Wesen des Menschlichen und dem empathischen, bindenden und rücksichtsvollen Umgang miteinander, verbunden sind. Denn, so der Philosoph Richard David Precht, „in der Geschichte der Menschheit diente die Technik dem Menschen zum Überleben, die Kultur zum Zusammenleben.“ Dem sollten wir uns über die deutsche Sprache und der von ihr getragenen Kultur zusätzlich verpflichtet fühlen. Diesen Aspekt erlaube ich mir mit den Worten Albert Einsteins zu untermauern, verständlich zu machen bzw. ins Bewusstsein zu holen: „Ich fürchte den Tag, an dem die Technologie unsere Menschlichkeit überholt. Die Welt wird dann eine Generation von Idioten sein.“

Daher gilt als Oberschrift des deutschsprachigen Schul- und Hochschulwesens der Grundsatz Kultur und Bildung als „Kollateralerfolg“ des Spracherwerbs und der Sprachpflege und in gleichem, abrundendem Zuge, Kultur- und Bildungsangebote als Anreiz zum Spracherwerb und Anlass zur Sprachpflege.

Respekt, Anerkennung und selbstverständlich herzlichen Glückwunsch! Eugen CHRIST